

LANDESZEITUNG

FÜR DIE LÜNEBURGER HEIDE
www.landeszeitung.de www.lzsport.de

12

LOKALES

Silvester 2010 · Nr. 306

Was sind die Werte noch wert?

Wandel, Verfall, Renaissance – Gespräche über eine schwierige Diskussion in einer schnelllebigen Zeit

Studien und Untersuchungen zum Thema Werte gibt es viele, Meinungen noch viel mehr. Je nach Betrachter und Fragestellung werden der Wertewandel beobachtet, der Werteverfall beklagt oder die Renaissance klassischer Werte gefeiert. Die Antwort auf die Frage, was nun zutrifft, liegt vermutlich wie so oft in der Mitte. In zwei Interviews hat die LZ versucht, sich der Antwort zu nähern. Mit zwei Menschen, wie sie unterschiedlicher kaum sein könnten. Für ihre Offenheit sei ihnen an dieser Stelle gedankt.

Stephan Dieter ist seit zwölf Jahren obdachlos, hat drei Kinder und soll sogar schon Opa sein. Genau weiß der 41-Jährige es nicht, zu seiner Familie hat er keinen Kontakt mehr. Seit rund zwei Jahren lebt er in einer Einrichtung des Herbergsvereins Wohnen und Leben am Lünser Damm.

Interview

► Welche Werte sind Ihnen wirklich wichtig im Leben?

Stephan Dieter: Ehrlichkeit. Respekt und Anerkennung. Dass man auch mal zugeben kann, wenn man Mist gebaut hat und Verantwortung übernimmt.

► Vermissen Sie etwas davon in unserer Gesellschaft?

Dieter: Den Respekt. Wenn ich durch die Stadt gehe, fällt mir oft auf, wie rücksichtslos viele Menschen sich benehmen. Das sind oft kleine Dinge, Radfahrer, die in einem Affenzahn auf dem Gehweg fahren oder Fußgänger und Autofahrer, die unbedingt noch auf den letzten Drücker über die Ampel müssen nach dem Motto „Hauptsache ich“.

► Worauf könnten Sie am ehesten verzichten?

Dieter: Auf Alkohol und Drogen. Beides hat lange Zeit eine wichtige Rolle für mich gespielt. Ich bin morgens aufgestanden, und das erste war 'ne Zigarette. Vom Vorabend hatte ich mir immer noch etwas an die Seite gestellt. Ob's 'n Korn war oder 'n Bier, das musste erstmal rein, weil der



Zwölf Jahre lang lebte Stephan Dieter auf der Straße. Inzwischen lebt der 41-Jährige in einer Einrichtung des Herbergsvereins. Am meisten vermisst er in der Gesellschaft den Respekt. Foto: ben

Klapper weg musste. Vorher war mit mir nichts anzufangen. Da war ich ganz tief unten. Die Stimmung unter den Menschen, mit denen ich zusammen war, war oft sehr aggressiv. Heute lebe ich in einem ganz anderen Umfeld, man begegnet sich höflicher, geht netter miteinander um. Das sind zwei verschiedene Welten.

► Gibt es trotzdem etwas, das Sie heute vermissen in Ihrem Leben?

Dieter: Meine drei Kinder. Seit 15 Jahren habe ich keinen Kontakt mehr zu ihnen. Das versuche ich wieder aufzubauen, aber wegen meiner Vergan-

genheit ist das nicht leicht. Ich habe viel Scheiße gebaut, Schlägereien, das Trinken, habe viel mit der Polizei zu tun gehabt. Das Sorgerecht wurde mir entzogen. Heute stehe ich mit dem Jugendamt und dem Richter in Kontakt, aber so schnell geht das nicht. Im Nachhinein bin ich schlauer, aber damals war's mir egal.

► Welchen Rat würden Sie Ihren Kindern gern mit auf den Weg geben?

Dieter: Dass sie es besser machen sollen als ich und mit Vorsicht an das Leben herangehen sollen. Ich will versuchen, ihnen zu zeigen, dass ich

da bin für sie, dass sie immer zu mir kommen können, ganz egal, worum es geht.

► Sie haben viel erlebt, haben vorhin selbst gesagt, Sie waren ganz tief unten. Was machen Sie, um Ihr Leben lebenswerter zu machen?

Dieter: Mich beschäftigen. Ich helfe hier im Haus mit, fahre einkaufen oder fege Schnee. Und ich meide die alten Bekannten, denn das führt nur wieder zum Alkohol. Aber es ist kein leichtes Spiel, da rauszukommen. Die einen sagen: „Hey, super, Du hast es geschafft.“ Aber meine alten Kumpels machen mir Vorwür-

fe: „Du lässt Dich gar nicht mehr blicken, was bist Du für'n Schwachmat geworden, kannst doch mal ein Bier trinken.“

► Was geht in solchen Momenten in Ihnen vor?

Dieter: Tagsüber geht das, da bin ich abgelenkt. Aber abends, wenn Ruhe ist und ich vorm Fernseher sitze, dann denke ich darüber nach, dann kommt die Unruhe. Ich frage mich, ob ich alles richtig gemacht habe. Wenn ich mir dann sagen kann, war alles in Ordnung, der Tag ist gut gelaufen. Ohne Theater. Ohne Stress. Dann kommt die Zufriedenheit, die da ist – trotz allem.

► Das ist schön zu hören...

Dieter: Das ist nicht allein mein Verdienst. Ohne Hilfe hier vom Haus und die Therapie wäre ich noch nicht so weit. Dafür bin ich dankbar. Mir geht's gut hier, ich komme mit allen klar, mache meine Späße. Wenn ich Rat brauche, bekomme ich ihn. Ich bin nicht allein, das gibt mir Sicherheit.

► Wir haben viel über persönliche, emotionale Werte gesprochen. Gibt es auch materielle Werte, die Sie anstreben?

Dieter: Eigentlich sind mir Menschen wichtiger. Trotzdem möchte ich auch irgendwann wieder eine eigene Wohnung haben und Arbeit finden. Das wäre eine Perspektive. Wenn man in meiner Position ist, gibt einem ein solches Ziel Antrieb. Ich möchte einfach wieder ich werden.

Das Interview führte
Sandra Bengersch